Nr. 369 ♦ 39. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 178

Bezugspreis:
Für den Monat August 90.— M., voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, sowie Oesterreich und Luxemburg 138.— M., für das übrige Ausland 172.— M. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Oesterreich, Schweden, Schweiz, Tschecho-Slowakei und Ungarn.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Abend-Ausgabe

Vorwärts
Berliner Volksblatt
Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

2 Mark

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet 25.— M. Reklamezeile 125.— M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 7.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 4.— M. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 4.— M., jedes weitere Wort 3.— M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 10.— M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—295 und 2506—2507

Montag, den 7. August 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Hauptexpedition u. Inseraten-Abteilung: Dönhoff 2506—2507

Die Londoner Reparationskonferenz.

London, 7. August. (WTB.) Der politische Mitarbeiter der „Westminster Gazette" schreibt: Wie ich höre, hat man auf britischer Seite ein Moratorium für zwei Jahre vorgeschlagen. In der Zwischenzeit müßten die Naturallieferungen in unvermindertem Umfang stattfinden.

„Temps" läßt sich aus London mitteilen, die englische Regierung werde bei Beginn der Konferenz des Obersten Rats am 7. den Antrag der englischen Delegierten in der Reparationskommission Sir John Bradbury vorlegen. Der Antrag lautet einer Veröffentlichung der Reparationskommission zufolge:

Auf Grund der gegenwärtigen Finanzlage Deutschlands und des Zusammenbruchs der Mark ist die Reparationskommission der Ansicht, daß es notwendig geworden ist, für den Rest des Jahres 1922 alle auf Grund der Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage von Deutschland in ausländischen Devisen zu leistenden Barzahlungen zu suspendieren. Die Kommission empfiehlt also den alliierten Regierungen, alle Zahlungen auf Grund des Ausgleichsverfahrens zu suspendieren unter der Bedingung, daß die von der deutschen Regierung für diese Operation angebotene monatliche Summe von 500 000 Pfund Sterling an die Reparationskommission abgeführt und von ihr zu einem später zu bestimmenden Zwecke verwendet wird. Wenn die alliierten Regierungen diese Empfehlungen annehmen, ist die Reparationskommission bereit, die Zahlungen zu suspendieren, die für das Jahr 1922 von den als Reparationen in bar zu entrichtenden Summen noch zu bezahlen sind. Der Betrag der auf diese Weise suspendierten Zahlungen wird in derselben Weise übertragen, wie die durch den Kommissionsbeschluß vom 21. März aufgeschobene Zahlung. Wegen des dringlichen Charakters der derzeitigen Lage hat die Kommission es nicht für notwendig erachtet, für das neue für 1922 zu gewährende Moratorium neue Bedingungen zu stellen. Es wird indessen in aller Kürze notwendig sein, den Betrag der in den Jahren 1923 und 1924 von Deutschland zu fordernden Zahlungen zu bestimmen. Die ganze Frage der für jeden Zahlungsaufschub zu stellenden Bedingungen (die notwendigerweise strenger sein werden, als die des laufenden Moratoriums) wird als Bestandteil dieser Entscheidung mit in Erwägung gezogen werden.

In ihrer Sitzung vom 3. August hat die Reparationskommission mit drei Stimmen gegen eine Stimme beschlossen, die Beratung dieses Planes bis nach der Londoner Konferenz aufzuschieben.

Zusammentritt des Obersten Rats.

London, 6. August. (WTB.) Die Mitglieder der französischen, der belgischen und der italienischen Delegation zur Reparationskonferenz sind heute abend in London eingetroffen und unter anderem von Lloyd George und Sir Robert Horne begrüßt worden. Die erste Sitzung der Konferenz soll morgen vormittag um 11 Uhr stattfinden.

Der Londoner Berichterstatter des „Parisien" meldet, daß die belgischen Minister Theunis und Jaspar gestern eine längere Unterredung mit Lloyd George gehabt haben. Mit Poincaré würden sie heute vormittag vor Beginn der Sitzung des Obersten Rates sprechen.

Alle Versuche, eine Unterredung mit Poincaré zu erlangen, sind, wie Reuter meldet, fehlgeschlagen.

„Temps" sagt, wenn England auf den Plan Bradburys zurückgreife, bedrohe es die Interessen der französischen Gläubiger, die der Friedensvertrag gezwungen habe, sich den Ausgleichsämtern von Paris und Straßburg anzuvertrauen, und die kein anderes Hilfsmittel hätten, um von ihren deutschen Schuldnern bezahlt zu werden.

Schanzer erklärte, Italien könne nichts sagen, bevor es die britischen und die französischen Vorschläge gehört habe. Die Reparationsfrage könne nicht erörtert werden, wofern nicht das Problem der Verschuldung gleichfalls erwogen werde. Italien habe die besten Absichten Deutschland zu helfen, könne aber nicht dabei italienische Interessen opfern.

Jaspar erklärte, ein Moratorium für die deutschen Reparation brauche. Belgien würde ganz besonders unter einem Moratorium leiden, da die diesjährigen Zahlungen sonst Belgien zugeteilt werden würden.

Poincarés Gewaltmaßnahmen.

Die Antwort der französischen Regierung auf die gestern überreichte deutsche Note wegen des Ausgleichsverfahrens ist inzwischen im Wortlaut bei der deutschen Regierung eingegangen. Sie weicht in Einzelheiten von dem bereits durch Havas veröffentlichten Text ab und lautet:

In Beantwortung Ihres Schreibens von heute beehre ich mich Ihnen bekanntzugeben, daß in Anbetracht dessen, daß die Mitteilung der Deutschen Regierung nur einen dilatorischen Charakter hat, die Regierung der Republik folgende Beschlüsse zur Sicherstellung ihrer Ansprüche gefaßt hat:

1. Die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf weiteres jede Anerkennung deutscher Forderungen aufzuschieben.

2. Die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf weiteres jede Zahlung von Entschädigungen für Rechnung der Deutschen Regierung auszusetzen, die in Anwendung des Artikels 297e des Vertrages von Versailles geschuldet werden. Die Zahlung dieser Entschädigungen bleibt bis auf weiteres eine direkte Verpflichtung Deutschlands und diese Entschädigungen können im voraus gemäß dem genannten Absatz e des Artikels 297 dem Eigentum der deutschen Staatsangehörigen entnommen werden, das auf französischem Gebiet vorhanden ist oder sich unter französischer Kontrolle befindet.

3. Die Ausgleichsämter von Paris und Straßburg werden aufgefordert, bis auf weiteres jede Mitteilung an das deutsche Ausgleichsamt über den Erlös aus Liquidationen deutschen Eigentums in Frankreich auszusetzen.

4. Der Generalkommissar der Republik in Straßburg wird aufgefordert, bis auf weiteres die Ausfuhr des unter das französisch-deutsche Abkommen vom 15. November 1919 fallenden deutschen Mobiliars auszusetzen.

5. Im Departement Moselle, Haut-Rhin und Bas-Rhin werden sofort Maßnahmen zwecks Sicherstellung ergriffen.

Falls die verschiedenen Maßnahmen zur prompten Regelung der Frage nicht ausreichen, werden sie durch weitere progressive Maßnahmen ergänzt werden.

Genehmigen Sie, pp. . . . . .

Ueber die Anwendung von Vergeltungsmaßnahmen liegen offizielle Berichte noch nicht vor. „Oeuvre" will wissen, daß sechs deutsche Staatsangehörige aus dem Elsaß ausgewiesen werden, die Anhänger der Bulachschen Politik sind. Zorn von Bulach hat vor kurzem im Elsaß eine neue Partei gegründet, die für ein neutrales, unabhängiges Elsaß eintritt. Dem „Journal" zufolge hat Bulach auf die Ankündigung der Gewaltmaßnahmen hin seine Besitztümer verkauft, um mit seinen Brüdern nach Deutschland überzusiedeln und hier eine neutralistische Zeitung herauszugeben. Das Pressebureau des Oberkommissars von Elsaß-Lothringen hat, wie der „Matin" meldet, mitgeteilt, daß nach der Entscheidung vom 5. August die Banken und Finanzinstitute jeder Art in Elsaß-Lothringen nicht mehr berechtigt sind, Personen deutscher Staatsangehörigkeit Wertpapiere und Gelder, die in den Banken oder Kreditanstalten niedergelegt sind, oder deren Zinsen auszuhändigen, gleichviel zu welchem Zeitpunkt die Niederlegung erfolgt sei. Die Banken und Finanzinstitute von Elsaß-Lothringen werden als Sequester der besagten Konten und Depots angesehen. Von dieser Maßnahme sollen 300 000 im Elsaß wohnende Deutsche betroffen sein.

Kabinettssitzung über die Retorsionen.

Das Kabinett wird heute nachmittag zu einer Sitzung über die von Poincaré vorgenommenen Retorsionen zusammentreten. Die Retorsionsansprüche Frankreichs sind der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes zur Prüfung überwiesen worden, der Bericht dieser Abteilung wird wahrscheinlich in der heutigen Kabinettssitzung bereits vorliegen. Die Reichsregierung wird sich dann über die eventl. Maßnahmen schlüssig werden, die zum Schutze der von den Retorsionen Betroffenen ergriffen werden müssen.

Neuer Kurs in Polen?

Ministerpräsident Nowak und das Deutschtum.

Warschau, 6. August. (TU.) Der zweite Vorsitzende der deutschen Sejmfraktion, Joseph Spickermann (Lodz), und Abgeordneter Helke (Dirschau) wurden gestern vom Ministerpräsidenten Dr. Nowack empfangen. Während der eingehenden Besprechung der Note der deutschen Minderheiten Polens wurden namens der deutschen Sejm-Vereinigung sechs Punkte aufgestellt, welche Ministerpräsident Nowack, als der oberste Vertreter der neuen Regierung, zur Kenntnis nahm. Ministerpräsident Nowack gab den Vertretern der deutschen Minderheiten völlig befriedigende Zusicherungen. Nach seiner Meinung werde die Politik der polnischen Nationalisten, wie sie beim Ausbau Polens bisher in verderblicher Weise zutage trat, sich nicht auf die Dauer behaupten können. Er wolle alle seine Kräfte daransetzen, damit den deutschen Bürgern Polens eine wirkliche und vollständige Gleichberechtigung zuteil werde. Das neue Kabinett wolle nicht eher ruhen, bis ihm ein jedere Bürger dieses Staates mit Freude und herzlicher Bereitwilligkeit alle seine Kräfte zur Verfügung stellen werde und er Polen als sein wirkliches, von Herzen geliebtes Vaterland betrachten und behandeln würde. Die Unterredung nahm einen Verlauf, die die deutschen Abgeordneten voll befriedigte.

Französische Arbeit an der Saar.

Saarbrücken, 6. August.

Die Regierungskommission des Saargebiets ist entgegen der ihr im Versailler Vertrag übertragenen „Treuhänderschaft" für Deutschland bestrebt, das Saargebiet systematisch von seinem Mutterland zu lösen und es bis zum Abstimmungsjahr 1935 anschlußreif für Frankreich zu machen. Ein bezeichnendes Licht auf diese Politik werfen zwei kurz aufeinanderfolgende Schreiben des Präsidenten der Regierungskommission und früheren französischen Präfekten Rault an den Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken.

Anläßlich der Ermordung des deutschen Außenministers Dr. Rathenau brachte die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion von Saarbrücken eine Entschließung ein, in der der Mord aufs Entschiedenste verurteilt und der deutschen Republik gegenüber die Treue bekundet wurde. Die seinerzeit einstimmig angenommene Entschließung wurde der Regierungskommission des Saargebiets übermittelt mit dem Ersuchen, sie an den Reichskanzler Dr. Wirth weiterzuleiten. Das konnte sie nicht gut zurückweisen, um sich nicht in zu krassen Widerspruch mit den Sympathiekundgebungen der im Völkerbund vertretenen Mächte für die deutsche Republik zu setzen. Um aber in Zukunft jeder direkten und amtlichen Berührung der Stadt Saarbrücken mit dem Deutschen Reiche vorzubeugen, richtete Herr Rault an den Oberbürgermeister ein Schreiben, in dem es heißt:

„Wenngleich die Regierungskommission die Weiterleitung obigen Schreibens sicherstellte, machte sie auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages jeden Vorbehalt über die Rechtmäßigkeit einer unmittelbaren Teilnahme der Stadt Saarbrücken oder ihrer Vertreter an den politischen Ereignissen, die sich im Deutschen Reiche abspielen."

Besondere Hoffnungen hat die Regierungskommission auf die künstliche Trennung zwischen Saargeborenen und Zugewanderten gesetzt. Wie zum Landesrat nur wählbar ist, wer mit Saarwasser getauft wurde, so soll auch den geborenen Saarländern bei der Besetzung freiwerdender Stellen in der Verwaltung eine Extrawurst gebraten werden. Gelegentlich der Bestätigung von vier Beamten der Stadt Saarbrücken richtete Präsident Rault an die Stadtverwaltung folgende Willenskundgebung:

„Ich sehe mich veranlaßt, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß die Regierungskommission den Wunsch hegt, daß bei der Besetzung von freigewordenen Stellen zunächst Saarländer berücksichtigt werden, soweit die Möglichkeit besteht, die Stelle mit geeigneten Saarländern zu besetzen.

Ich ersuche ergebenst, darauf hinzuwirken, daß künftig bei der Besetzung freigewordener Stellen diesem Wunsche Rechnung getragen wird."

Gegen die Bevorzugung geborener Saarländer, sofern diese für ihr Amt geeignet sind, wäre von deutschem Standpunkte aus gewiß nichts einzuwenden, wenn sie eben nicht ein Stück jener Saarpolitik der Regierungskommission bilden würde, von der das Wort gilt: Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt!

Gewiß wird die Regierungskommission nicht versäumen, bei ihrer vorgesetzten Behörde, dem Völkerbund in Genf, den Eindruck zu erwecken, daß sie sich der eingeborenen Saarländer mit rührender Sorge annähme. In der Praxis betätigt sich diese Liebe allerdings anders. Das beweisen nicht nur die Behandlung des Landesrats, der lediglich aus geborenen Saarländern besteht, sondern auch zahlreiche Einzelfälle. So wurde einem früher ausgewiesenen Mittelschullehrer Kurz, dem inzwischen die Rückkehr in seine Heimat gestattet worden war, die Wiederbeschäftigung im Schuldienst der Stadt Saarbrücken versagt. In diesem wie in zahlreichen anderen Fällen wird geborenen Saarländern, die vom französischen Militär meist aus nichtigen Anlässen in unerhört brutaler Form vertrieben worden sind, die ihnen jetzt formell gestattete Rückkehr in die Heimat praktisch unmöglich gemacht.

Wenn die Regierungskommission ein so warmes Interesse für die Saargeborenen vorgibt, sollte sie erst selber die Grundsätze beachten, die sie der Stadtverwaltung Saarbrücken vorschreibt, und nicht Beamte in das Saargebiet holen, die kaum der deutschen Sprache mächtig und wo anders kaum zu brauchen sind. Angesichts der offensichtlichen Mißerfolge der Saarregierung sieht sich selbst ein ihr so wohlgesinntes Organ wie das „Journal des Debats" zu einer Kritik ihrer Personalpolitik veranlaßt, die wir dem Völkerbundsrat und seinen Beamten in Genf dringend der Beachtung empfehlen. Es schreibt trotz aller wohlwollenden Vorbehalte wörtlich:

„Man kann bedauern, daß gewisse Beamte ungeschickt ausgewählt wurden und daß das Saarland in einem gegebenen Augenblick die Ablagerungsstätte wurde für die Elemente, die sich in der französischen Verwaltung des Elsaß verbraucht hatten. Man hat zu oft der unheilvollen Tradition nachgegeben, Leute nach Saarbrücken zu schicken, die sich in Straßburg nicht bewährt hatten, ebenso wie man die Uebergriffe einer aufdringlichen „Betterwirtschaft" duldete."

Bisher ist es der Regierungskommission noch immer gelungen, dem Völkerbund Sand in die Augen zu streuen und die Stimme der Saarbevölkerung zu übertönen. Es mehren sich jedoch die Anzeichen dafür, daß ihr das nicht mehr sehr lange glücken wird.

Ludendorff als Feldherr.

Kritik der Märzoffensive 1918.

Jahrelang haben die Parteien und Zeitungen der Rechten erbittert die These verfochten, daß Strategie und Kriegspolitik der OHL. vollkommen gewesen sei und sicher zum Erfolg geführt hätte, wenn nicht Sozialdemokraten, Juden und andere dunkle Elemente den berühmten „Dolchstoß" in den Rücken des siegreichen Heeres geführt hätten. Allmählich ringt sich aber die geschichtliche Wahrheit auch bei ihnen durch. Ludendorff, dessen Unmöglichkeit als Politiker nicht mehr bestritten wird, wird auch als Feldherr mehr und mehr fallen gelassen.

So veröffentlicht die „Deutsche Tageszeitung" vom gestrigen Sonntag einen Aufsatz des Oberstleutnants Rohrbeck über „Die Märzoffensive 1918", die im Anschluß an ein gleichbetiteltes Buch von Otto Fehr (Verlag von Koehler, Leipzig 1921) an der Feldherrnkunst Ludendorffs außerordentlich scharfe Kritik übt. Ihren Fehlern wird die Schuld daran zugeschoben, daß diese großangelegte Offensive, die ungeheure Menschenopfer kostete, keine strategischen Erfolge zeitigte. An den damaligen Maßnahmen der OHL. sei „Mangel an straffer Führung" nachzuweisen und zu weiches Nachgeben gegenüber zu weitgehenden, aus dem Rahmen der Operation fallenden Offensivabsichten eines einzelnen Armee-Oberkommandos". In diesem Sinne wird die mißlungene Märzoffensive von 1918 mit der unglücklichen Marneschlacht von 1914 in Parallele gestellt. Darüber wird im einzelnen ausgeführt:

Die sehr günstige weitere Entwicklung der Operation bis zum 25. März mit großem Geländegewinn an den inneren Flügeln der 17. und 2. Armee und großen Erfolgen bei der 18. Armee führte bei der OHL. zu ähnlicher Unterschätzung des Feindes wie bei der ersten deutschen OHL. vor der Marneschlacht 1914. Zwar war der Engländer empfindlich geschlagen, aber die ganze Macht der französischen Reserven konnte nun, den Bundesgenossen entlastend, eingreifen. Am grundlegenden Gedanken des deutschen Operationsplanes war gleichwohl festzuhalten; erst die Engländer gänzlich zertrümmern und bis auf die Küste zurückwerfen, dann erst den Schwerpunkt des Kampfes gegen die Franzosen legen. Aber im Gegensatz hierzu soll nur noch eine Armee, die 17., mit dafür unzureichenden Kräften die Operation gegen die Engländer weiterführen, während 2. und 18. Armee sich angriffsweise gegen die Linie Amiens—Montdidier—Noyon gegen die Franzosen wenden sollten. Die Operation wurde exzentrisch, der Kampfbogen immer größer, ohne daß wesentlicher Kräftezuwachs auf deutscher Seite erwartet werden konnte. Die Folgen zeigten sich sofort: Der Angriff der 17. Armee erstarrte, auch der rechte Flügel der 2. Armee lief sich in wenigen Tagen fest, der weiter forgesetzte Angriff der inneren Flügel der 2. und 18. Armee mußte bald den einen Punkt erreichen. **Die Entschlüsse der OHL. werden schwankend und entbehren der Sicherheit des Erfolges:** dem Schwergewicht des Angriffs gegen die Franzosen in Richtung Montdidier folgt wenige Tage später der Vorstoß gegen die Engländer bei Amiens. So mußte wegen unklarer Ziele und Mangels an Kräften die Märzoffensive sich festlaufen, leider vielfach an Geländeabschnitten, die für uns äußerst ungünstig lagen sowohl für die Abwehr der feindlichen Angriffe wie für Wiederaufnahme der Offensive.

Wie nahe wir dem Ziele März 1918 gewesen, wissen wir jetzt aus den englisch-französischen Veröffentlichungen: „Man konnte die Entfernung, die die Deutschen vom endgültigen Siege trennten, in Schritten messen," heißt es in einer englischen Darstellung. Wie leicht konnte also unsere OHL. zum Ziele kommen, wenn sie die Kräfteverteilung und Nachführung der Reserven mehr im Sinne des ersten Operationsplanes bewirkt und bei der Durchführung der Operation ihr strategisches Ziel fest im Auge behalten hätte.

In Wirklichkeit war der Krieg damals schon, infolge des Eingreifens Amerikas, politisch verloren. Große militärische Erfolge konnten aber in Verbindung mit einer klugen, maßvollen Politik Deutschlands Lage immer noch erheblich verbessern. Die OHL. hat nicht nur eine solche kluge, das politische und wirtschaftliche Kräfteverhältnis berücksichtigende Politik mit aller Macht hintertrieben, sie hat auch, wie hier behauptet wird, durch ihre Fehler die militärischen Erfolge vereitelt, für deren Erzielung das deutsche Volk, wie noch nie ein anderes in der Welt, jahrelang geblutet und gehungert hatte. Dann brachen, einer nach dem andern, die Verbündeten Deutschlands zusammen. Was bleibt von der Dolchstoßlüge noch übrig?

Beinahe 100fache Verteuerung.

Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist im Durchschnitt Juli 1922 auf 9957 gestiegen und zeigt damit

eine beinahe 100fache Verteuerung der Großhandelspreise

an. Gegenüber dem Juni 1922, wo die Großhandelsindexziffer auf 7030 stand, ist somit eine Preissteigerung von 41,6 v. H. eingetreten, gegenüber dem Juli des Vorjahres um 598,7 v. H., d. h. auf das Siebenfache.

Diese starke Erhöhung geht unmittelbar von der Valutaentwicklung aus, wobei allerdings das Ansteigen des Dollarkurses von 317,44 M. im Durchschnitt Juni auf 493,22 im Durchschnitt Juli, d. h. um 55,4 v. H., noch nicht zur vollen Auswirkung gelangt ist.

Der Index der Einfuhrwaren stieg von 9479 auf 13 854, d. h. um 46,2 v. H., der Index der Inlandwaren von 6540 auf 9168, d. h. um 40,2 v. H.

Im einzelnen stiegen die Gruppenindexziffern:

I. Getreide und Kartoffeln von 6052 auf 9332;
II. Fette, Zucker, Fleisch und Fisch von 6613 auf 8013;
III. Kolonialwaren und Hopfen von 9254 auf 13 067;
Lebensmittel zusammen von 6405 auf 9287.

Dagegen:

IV. Häute und Leder von 8011 auf 12 667;
V. Textilien von 11 851 auf 17 002;
VI. Metalle und Petroleum von 7029 auf 10 832;
VII. Kohlen und Eisen von 7469 auf 9646;
Industriestoffe zusammen von 8197 auf 11 211.

Die Scheidemann-Attentäter.

Mit der Verhaftung von Hustert und Oelschläger ist wieder einmal in ein ganzes Nest dunkler Gesellen gegriffen worden. Hustert ist überdies in Elberfeld nicht unbekannt. Unser dortiges Parteiblatt macht darauf aufmerksam, daß nach dem Rathenau-Mord die Elberfelder Polizei vom thüringischen Innenministerium gebeten worden sei, Günther, Hustert und Oelschläger in Haft zu nehmen. In Gotha wurde nämlich Material über die Organisation C gefunden, darunter Statuten, Karten, Anweisungen, Pläne usw., die jene drei schwer belasteten. Günther erwischte die Elberfelder Polizei noch, Hustert und Oelschläger gingen aber durch die Lappen und retteten sich nach Oberschlesien zum Grenzschutz.

Hustert, der in Elberfeld

in innigster Beziehung zu den dortigen Deutschnationalen stand,

versuchte vor einiger Zeit, sich erst in der SPD., dann in der USP. und zuletzt bei den Kommunisten einzuschleichen. Es mißlang ihm aber. Daraufhin bekannte er öffentlich Farbe und arbeitete im deutschnationalen Lager.

Elberfeld ist bekanntlich ein Knotenpunkt der deutschmonarchistischen Mörderorganisation. In Elberfeld bestand z. B. eine Ehrhardt-Gruppe mit den Unterabteilungen „Deutscher Adler" und „Falke", die ihre militärischen Uebungen ganz ungeniert in einer Oberrealschule abhielten und dazu Gewehre der ehemaligen bergischen Jäger benutzten. Leiter war der Reserveleutnant Alfred Günther. Die Orgesch-Bewegung wurde von einem Oberleutnant Vogt geleitet. Er führte für sie den Decknamen „Kulturpolitischer Klub" ein.

Unser Elberfelder Parteiblatt weiß über das Wirken von Hustert und Günther in Oberschlesien außerordentlich beachtenswerte Dinge mitzuteilen. Sie gingen mit einer Gruppe von 25 Mitgliedern als Freiwillige zum Grenzschutz. Nach Beendigung des Aufstandes wurden sie untergebracht. So auch einige Zeit beim Grafen von Tiele-Winkler. Das Geld scheint dann doch nicht mehr so reichlich geflossen zu sein, denn Hustert kam eines Tages auf den Gedanken, seine

Kenntnisse von Waffenlagern und Geheimorganisationen an die Interalliierte Kommission gegen eine Belohnung von 5000 Pfund Sterling zu verkaufen.

Daraus ist zu ersehen, daß dieses Dreckgesindel für Geld nicht nur deutschnationalistische Morde durchführt, zu Ehren des „Vaterlandes" natürlich, für entsprechend hohe Summen ist es auch bereit, dieses selbe Vaterland zu verraten. Das englische Geschäft klappte aber nicht, weil alle Beteiligten der obenerwähnten Gruppe fortgesetzt versuchten, sich gegenseitig zu betrügen.

Lerchenfeld Mittwoch in Berlin.

Wie der „Sozd. Parlamentsdienst" meldet, trifft der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld am Mittwoch zu Verhandlungen mit der Reichsregierung in Berlin ein.

Vor dem Moskauer Urteil.

Moskau, 5. August. (WTB.) In dem Prozeß gegen die angeklagten Sozialrevolutionäre erwiderte der Ankläger am 3. August auf die Ausführungen der zweiten Gruppe der Angeklagten. Zum Schluß warf er die Frage des Strafmaßes auf und sagte: Von dem Standpunkt der Nützlichkeit oder der Gefährlichkeit der Angeklagten sei diese Frage bereits durch die Ausführungen von Goß, Hendelman und Timofejeff gelöst, die erklärt hätten, daß sie, solange sie leben, so handeln würden wie früher, und daß von ihnen weder ein Widerruf, noch Gnade zu erwarten sei. „Was soll man nach diesen Erklärungen tun? Was sehen wir, wenn wir in die Vergangenheit blicken? In Petersburg den Junkeraufstand und Blut, in Moskau den Oktoberaufstand und Blut, in Archangelsk Blut, in Samara und Sibirien Blut, in Tambow und in Kronstadt neuerlich Blut. Wo immer wir in die Vergangenheit und Zukunft blicken, überall sehen wir Blut. Deshalb erkläre ich ganz ruhig:

Blut muß hier vergossen werden, damit es in der Zukunft kein Blut oder weniger Blut gebe."

Hendelman polemisierte sodann namentlich gegen die Ausführungen Krylenkos, der behauptet hatte, daß die Beschuldigten auch weiterhin und mit denselben Methoden wie früher den Kampf gegen die Sowjetmacht führen würden. Diese Schlußfolgerung sei nicht richtig. **Die Angeklagten stellten sich den Kampf in der Zukunft in anderen Formen vor als in der Form des bewaffneten Kampfes.** Die Aufgabe der Parteien der Sozialrevolutionäre beruhe in der allmählichen und mühsamen Arbeit zum Zwecke der Erziehung der Arbeitermassen. In dem Augenblick, in welchem der Wille der organisierten Massen zum wahren Ausdruck komme, werde der Bolschewismus genötigt sein, den Grundsätzen der Demokratie zu weichen.

Timofejeff polemisierte in seiner Replik hauptsächlich gegen Bucharins Ausführungen über die Diktatur des Proletariats.

Goß erwiderte auf die gegen die Partei der Sozialrevolutionäre erhobenen politischen Anschuldigungen, welche Bucharin und Krylenko vorgebracht hatten. „Wir erachten es," sagte er, „nicht für möglich, ein Urteil über unsere Genossen zu fällen angesichts einer Partei, gegen welche wir kämpfen. **Wir haben nie auf bewaffneten Kampf verzichtet und werden auch nie auf ihn verzichten.** Der Kampf muß aber in verschiedenen Formen geführt werden und im gegenwärtigen **Zeitpunkt stehen wir auf dem Standpunkt, daß wir auf den bewaffneten Kampf und die Aufstände verzichten.**

Nach einer kurzen Replik Rakovs führte Olenov aus, daß die Beschuldigten, da sie nicht gemeingefährlich seien, keiner Strafe unterlägen, denn das Sowjetstrafgesetzbuch verfolge nicht die strafbare Absicht, sondern bloß nur die Straftaten.

In der Vormittagssitzung vom 4. August forderte der Vorsitzende des Gerichtshofes die Beschuldigten auf, eine Erklärung abzugeben, wie sie sich verhalten würden, falls der Gerichtshof sie freisprechen würde. Es sei wichtig, zu wissen, ob die Beschuldigten den Kampf gegen die Sowjetmacht fortsetzen würden.

Hinter den Kulissen von Oberammergau.

Ungeschminkte Bilder von dem Leben und Treiben in Oberammergau entwirft Gustav Hermann in der bei F. A. Perthes erscheinenden Zeitschrift „Deutscher Pfeiler": „Das böse Wortspiel „Oberammergauner", als Stigma für die Geschäftstüchtigkeit gebirglerischen Kunsthandwerker, stammt nicht von heute und gestern. Diese Kleinbürgerfamilie — denn mit 5 oder 6 Namen, über Kreuz versippt, ist die ganze Einwohnerliste nebst jeweiligem Theaterzettel erschöpft — viel mehr den Meistersingern des Mittelalters gleichzustellen, als wie Bauernspielern, versteht unzweifelhaft der Erfüllung eines traditionellen Gelübdes und der Ausübung in ihr schlummernder, spielerischer Sehnsüchte eine solide Seite abzugewinnen und ihr einträgliche Basis zu geben. Ja noch mehr — sie weiß alle 10 Jahre den Blick der ganzen Welt auf sich zu ziehen und „der Passion", in unseren Zeitläufen ganz sicher nur zum verschwindenden Teil der Propagierung der christlich-katholischer Heilslehre dienend, zu einer Sensation zu gestalten. Aber ein nicht voreingenommener Beobachter empfindet doch, daß es den Darstellern und der ganzen Comparserie um die Sache und nochmals um die Sache, und dann erst um den Geldzufluß zu tun ist, den der sich heranwälzende Fremdenstrom in das sonst so friedlich beschauliche Hochtal lärmend ergießt. Wenn in der Art, das öffentliche Interesse zu erregen, sich häßliche Auswüchse herausgebildet haben, so ist dies die Schuld des lieben Zuschauermobs."

Mit den Schauspielern wird ein widerlicher Kult getrieben, und besonders erregt das wallende Apostelhaar das größte Entzücken. „Da kommt", erzählt Herrmann, „ein exaltiertes Frauenzimmer aus Dollarika geflogen: „Ao, Mister Joannes, what a wonderfull hair you have! Just a moment — may I take a little snapshot!" Herr Meyer aus Frankfurt muß unbedingt ein paar rote Haare aus dem Judasschopfe haben, für seine liebe Schwiegermutter- und vom armen Christus-Darsteller will ich zunächst schweigen. Die langen Mähnen werden zur tyrannisch geforderten Spezialität. Ein Teil der Zuschauer ließe sich wohl sein Eintrittsgeld herauszahlen, erführe er, daß der oder jener doch mit Haarersatz spielt. Wenigstens wurde mir wie ein Staatsgeheimnis zugeflüstert, daß der Chorführer eine Perücke trage. Und sofort wurde beschwichtigend hinzugesetzt: als einziger! Konsequenz: ganz Oberammergau männlichen Geschlechts bis herab zu den sich auf der Straße um eine „dime" (10-Cent-Stück) prügelnden Lausbuben prangt in vorsintflutlichem Hauptschmuck. Und der Gepäckträger hat eine rote Lackledermütze darufgestülpt."

Auf Sensation und die hysterischen Instinkte der Masse ist vieles berechnet so z. B. die Vorführung der Kreuzigung, von der es im Führer heißt. „Die Lage des Christus ist auch so noch eine so überaus beschwerliche und fordert die höchste Leistung der physischen Kräfte. Der Theaterarzt ist bei dieser Szene jedesmal im Hause." „Ist das nicht schrecklich, daß der arme Mann so viel ausstehen muß?!" seufzt Frau Fleischermeister Kuhlike und schraubt mit ihren brillantenbeflleckerten Wurstfingern ihr Zeiß-Binocle noch schärfer, um mit gestielten Augen das Leiden Christi recht gründlich auszukosten. Und wenn die Himmelfahrt vorüber ist, dann belagern die, so nicht zum Abendbrot stürmen, den Bühnenausgang und oden den sich erst nach geraumer Zeit herauswagenden Gottessohn und Töpfermeister mit akstatisch-heuchlerischer Anhimmelung, mit dutzendweise zur Unterschrift hingereckten Konterfeis an — ein Amerikaner ruft „Hallo old boy! Please sign: Dachisus Kreist!" Und die Letzten, Unentwegten folgen bis zur Hausür und gehen nicht früher fort, als bis sie ein vom Jesus eigenhändig gefertigtes Töpfchen erwerben konnten. . .

Das Gastspiel des Moskauer Künstlertheaters im Apollotheater brachte als dritte Vorstellung die Komödie eines Norwegers: „Die Flut" von Heinrich Berger. (Die zweite galt Erich XIV. von Strindberg.) Wenn aber dort das ganz eigenartige russische Kolorit, das Dick dem gutmütigen englischen Kutscher lieh, in vielen Szenen über das Nichtverstehen der Worte hinweghalf, auch dem Sprachfremden ein lebendiges Mitgehen ermöglicht hatte, fehlte hier solch ein besonderer Reiz. Keine der Figuren stellte Aufgaben, in deren Meisterung Töne russischer Volksart mitschwingen konnten.

Aus dem hübschen, dem Stückchen zugrunde liegenden Einfall hätte eine reichere Phantasie mancherlei bedeutsam Interessantes spinnen können. Aber Bergers Ehrgeiz scheint nicht nach dieser Richtung hinzugehen. Angeblicher Schauplatz ist eine Bar in einer amerikanischen Hafenstadt. Die Gäste, um einen kümmerlich dreinschauenden sehr aufgeregten kleinen Börsenjobber flüchtig herumgruppiert, werden durch ein gewaltiges Unwetter aufgeschreckt, das irgendwie zur Ueberschwemmung der tiefliegenden Kneipe führt. Man verrammelt Tür und Fenster, ein Entweichen ist unmöglich. Der Gedanke an den bevorstehenden gemeinsamen Untergang stimmt die sonst zum Krakeel geneigten Leute friedlich. Alle Welt versöhnt sich, und da der Wirt großmütig Wein spendiert, hebt unter der Parole allgemeiner Brüderlichkeit alsbald ein großes Zechen an. Man faßt sich bei den Händen und zieht, die Rhythmen eines Negerliedes singend, durch die Zimmer. Doch es wird Ernst, das Licht erlischt, das letzte Stündlein scheint gekommen. Schreck und Verzweiflung, worauf im Schlußakt selbstverständlich die Rettung und der große Rückfall auf das Niveau des Alltags folgt. Das alles wurde im ganzen flott gespielt, indes kaum anders, als man es auch auf einer deutschen Bühne sehen könnte. Dem frappanten Naturalismus, mit dem Herr Tschechow den verbogenen Börsianer zeichnete, hätte man noch einen stärkeren Einschuß von Komik wünschen mögen. Der von Suschkewitsch dargestellte Rechtsanwalt, der nach dem deutschen Leitsatzen einen kecken Zyniker repräsentieren soll, sah in der schwarz gekleideten abgemessenen Würde seiner Haltung eher einem Mimen ähnlich. In der keinen nur obenhin skizzierten Episodenrolle eines auf Abwege geratenen Mädchens, das ihr Verführer abermals verläßt, blitzten beim Spiele der Duraffowa überraschend hier und da lebendig frische Naturlaute hervor, die an ihre prächtige Mary des Dickensabends erinnerten. Das Haus war wieder wie am ersten Abend von den Landsleuten der Künstler bis auf den letzten Platz gefüllt. dt.

Die Schulreform, die so viele von der Revolution erhofften, rückt immer deutlicher ins Gebiet der Probleme. Was vielleicht gut ist, denn schnellfertige Geschäftigkeit kann nur zu Unzulänglichkeiten führen. Der Sterbegang des Schlagwortes „Einheitsschule" hat bewiesen, daß es keinen sich durchsetzenden, lebenskräftigen Inhalt hatte. Es gilt überhaupt erst zu begreifen, als was allein eine wahre Einheitsschule erstehen kann! Die Eltern — und auch die Lehrer! — sollten darüber nachdenken. Zur Einführung sei ihnen eine soeben erschienene neue Schrift des Genossen Dr. Erich Witte: **„Die Einheitsschule vom gegenwärtigen Standpunkt der Schulreform"** (Rösl u. Co., München) warm empfohlen, die dafür sehr geeignet ist. Sie erörtert die Herkunftsfragen, den Vorschulabbau, das Begabtenproblem, die Produktion, Aufbauschulen, Fächerversetzung, Oberschule, Schulzwang, Religionsfrage, Lehrerbildung, Schulverwaltung usw. Sie ist durchaus allgemeinverständlich gehalten und sie gibt dem Fortbildungswilligen Literaturnachweise. p. o.

Böcklins flugtechnischer Nachlaß. Daß der Prophet immer noch nichts in seiner Vaterstadt gilt, auch wenn er als berühmter Künstler längst seinen sicheren Platz dort erworben hat, das lehrt das Schicksal von Böcklins flugtechnischem Nachlaß. Bekanntlich hat sich der Meister neben seiner Kunst jahrzehntelang mit allen Einzelheiten des Fluges beschäftigt, ebenso wie sein großer Kollege Lionardo. Dieser in Florenz vereinigte Nachlaß seiner flugtechnischen Originalhandschriften, zu dem neben etwa 50 Briefen viele Konstruktionsskizzen, Abhandlungen über den Vogelflug und das Prinzip des Fliegens, Beschreibungen über Flugapparate usw. gehörten, alles in eigenhändiger Niederschrift Böcklins, das sollte, wie in der „Autographen-Rundschau" erzählt wird, von Böcklins Vaterstadt Basel erworben werden. Als Kaufpreis waren 6000 Schweizer Franken angesetzt. Eine Kommission tagte in Basel, untersuchte den Fall — die Sachen waren dazu dorthin befördert worden — und entschied sich für Ablehnung. Als Grund wurde angegeben: Böcklin falle im Werte. So sind nun die Handschriften wieder nach Florenz zurückgewandert. Uebrigens ist die Begründung der Baseler Kommission nicht richtig. Während man etwa vor drei Jahren einen Böcklin-Brief noch für 50 M. erhalten konnte, wird heute jede Handschrift dieses Sohnes eines „edelwalkigen" Bondes mindestens mit 400 M. bezahlt.

Henri Barbusse läßt sein neuestes Buch „Das Messer zwischen die Zähne", ein Auftritt an die Intellektuellen, in deutscher Uebersetzung im Malik-Verlag, Berlin-Halensee, erscheinen.

Eine neue Großfunkenstation, angeblich die größte Funkenstation der Welt, wird heute in Saint-Assise in der Nähe von Melun (Frankreich) eröffnet. Die Station wird imstande sein, täglich eine Million Worte abzusenden.

Hierauf sprachen Donskoj, Ugov und Timofejeff, welcher erklärte: „Wir kämpfen gegen Euch als Leute der Zukunft. Frau Iwanow sagte, sie billige vollkommen die Tätigkeit der Mitglieder des Zentralausschusses der sozialrevolutionären Partei, für welche sie auch bei ihrem nächsten Kongreß stimmen würde. Zlobin erklärt, er könne kein Versprechen geben, daß er sich in der Zukunft nicht an den Parteiarbeiten beteiligen würde. Nahezu dieselbe Erklärung geben alle übrigen Beschuldigten ab, wobei sie auf ihre revolutionären Verdienste in der Vergangenheit hinweisen.

Zarismus im roten Rußland.

Aus Anlaß der immer stärker anschwellenden Deportationen nach Turkestan hat das Zentralkomitee der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands an das Zentrale Exekutivkomitee folgenden Protest gerichtet:

„Unsere Genossen werden auf administrativem Wege nach Turkestan verbannt, in ein verwüstetes Land, in dem der Typhus und andere Krankheiten herrschen, die täglich Hunderte von Opfern fordern. Der elementarsten Bedingungen des materiellen und geistigen Lebens beraubt, in die Einöden des fremdstämmigen Turkestans verbannt, von den Verwandten und Freunden, vom Proletariat und vom Sozialismus losgerissen und in fernen wüsten Ortschaften eingeschlossen, wo weder Verdienstmöglichkeiten noch Bücher oder ärztliche Hilfe erhältlich sind, sind unsere Genossen durch die Regierung zum physischen und geistigen Tod verurteilt.

Aber noch schlimmer wird die Frage der Verbannung nach Turkestan in dem gegenwärtigen Augenblick, wo in Turkestan sich die dem Zentral-Exekutivkomitee nicht unbekannten Ereignisse abspielen. (Gemeint ist der mohammedanische Aufstand, der bereits große Teile von Turkestan ergriffen hat. D. Red.) Die Verbannung unserer Genossen nach Turkestan in diesem Augenblick kann nur durch die reiflich überlegte, planmäßige Absicht der Regierung erklärt werden, für die Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands solche Verbannungsorte auszuwählen und sie in solche Bedingungen zu stellen, daß sie nach Möglichkeit auf schnellste und sicherste Weise vernichtet werden."

In einem zweiten Protest wendet sich das Zentralkomitee gegen die Verbannung seines Mitgliedes Jeshow-Zederbaum (eines Bruders des Genossen Martow) nach Turkestan. Dieser Protest ist um so mehr berechtigt, als die Deportation des Genossen Jeshow erfolgte, nachdem er vom Zentralkomitee in die Berliner Neunerkommission delegiert worden war.

Die Uebernahme in Oberschlesien.

Warschau, 6. August. (TU.) Der Industrie- und Handelsausschuß des Sejm beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem zwischen Polen und Deutschland abgeschlossenen Abkommen betreffend die staatlichen Gruben in Oberschlesien und das staatliche Bergwerks- und Hütteneigentum in Polnisch-Oberschlesien. Der Regierungsvertreter verlas den Wortlaut der beiden Abkommen. Großes Interesse rief ein Abkommen hervor, auf Grund dessen die polnische Regierung die Exploitation der polnischen Gruben einer Gesellschaft verpachtet, an der sie mit 50 Proz. beteiligt ist. Der Rest der Anteilscheine wird einem französischen Konsortium übergeben. An der Spitze dieses Unternehmens steht Abgeordneter Korfanty. In der nächsten Vollsitzung des Sejms wird die Regierung das für die Zeit von 36 Jahren abgeschlossene Abkommen vorlegen.

Noch eine Auslieferung?

Die Frage der Auslieferung des in Deutschland verhafteten italienischen Anarchisten Ghezzi ist in ein neues Stadium getreten. Ghezzi wurde bekanntlich zusammen mit dem Italiener Boldrini wegen des Bombenattentats auf das Theater in Mailand verhaftet. Während Boldrini auf Verlangen der italienischen Regierung bereits ausgeliefert und auch in Mailand abgeurteilt worden ist, verzögerte sich die Auslieferung des Ghezzi. Nunmehr wird diese von den italienischen Behörden nicht mehr wegen der Teilnahme an dem oben erwähnten Attentat, sondern nur wegen Teilnahme an einem verbrecherischen Komplott und wegen des Besitzes einer Handgranate betrieben. Vom Verteidiger des Ghezzi wird diesem Auslieferungsbegehren mit der Begründung entgegengetreten, daß es sich nicht um ein reines Verbrechen, wie bei der Auslieferung Boldrinis handele, sondern um ein politisches Vergehen, bezüglich dessen die Verfassung des Deutschen Reiches eine Auslieferung verbietet.

Um die Angelegenheit noch klären zu können, ist von den deutschen Behörden in Italien um Ueberlassung der Protokolle des Boldrini-Prozesses gebeten worden. Inzwischen wird sich Ghezzi demnächst wegen eines Haftvergehens vor den hiesigen Gerichten zu verantworten haben.

Devisenkurse.

Die amtliche Kurstabelle gibt an, wieviel Mark man aufwenden muß, um die in der ersten Spalte genannte Einheit der auf das bezeichnete Land lautenden Währung zu erwerben.

	7. August		5. August	
	Käufer- (Geld-) Kurs	Verkäufer (Brief-) Kurs	Käufer- (Geld-) Kurs	Verkäufer (Brief-) Kurs
100 holländische Gulden	30262.10	30337.90	30362.00	30438.00
1 argentinischer Papier-Peso	277.90	278.60	285.62	287.87½
100 belgische Frank	—	—	6072.40	6087.60
100 norwegische Kronen ¹)	18333.30	18366.70	18433.15	18466.85
100 dänische Kronen ¹)	16604.20	16645.80	16903.30	16946.20
100 schwedische Kronen ¹)	20074.85	20125.15	20574.25	20625.75
100 finnische Mark	1624.05	1629.05	1677.90	1682.10
1 japanischer Yen	—	—	—	—
100 italienische Lire	—	—	8595.50	8604.50
1 Pfund Sterling ¹)	3415.70	3424.30	3505.60	3514.40
1 Dollar	—	—	788.01	789.99
100 französische Frank	—	—	6367.00	6383.00
1 brasilianischer Milreis	—	—	105.86	106.14
100 Schweizer Frank	—	—	14771.50	14808.50
100 spanische Pesetas	—	—	12000.95	12040.05
100 österr. Kronen (abgest.)	1.53	1.57	1.53	1.57
100 tschechische Kronen	1872.65	1877.35	1902.60	1907.40
100 ungarische Kronen	42.97	43.03	87.20	87.30
100 bulgarische Lewa	460.40	461.60	474.40	475.60

Die Ziffer ¹) bedeutet, daß die Nachfrage nicht bei den notierten Kursen gedeckt werden konnte und daß das angebotene Material rationiert werden mußte.

100 Polenmark wurden etwa mit 11,50 M. bewertet.

•

Im Hinblick auf die heute beginnenden Verhandlungen in London zeigte die Berliner Börse abwartende Haltung. Am Devisenmarkte waren die Umsätze unbedeutend. Der Dollar wurde um die Mittagszeit mit 764 bis 767 gehandelt.

An den Effektenmärkten war die Tendenz vorwiegend fest, bei verhältnismäßig lebhaften Umsätzen. Immerhin bewahrt auch hier die Spekulation vorläufig noch eine gewisse Zurückhaltung. Man glaubt aber, daß eine ziemlich lebhafte Bewegung in inländischen Industriepapieren einsetzen wird.

Hundedemonstration.

Zu den eigenartigsten Demonstrationen, die Berlin erlebt hat, gehörte die Hundedemonstration vom Sonntag, dem Tage des Deutschen Schäferhundes. Gegen zwölf Uhr merkte es schon jeder Kundige, daß man sich am Bahnhof Zoo zu einer Demonstration rüstete. Schilder und Musikinstrumente wurden sichtbar, Wagen fuhren auf, Menschen strömten herbei und Hunde, Hunde, Hunde. Aus der Untergrundbahn, der Stadtbahn und der Elektrischen, eben aus jedem Verkehrsmittel, kletterten Hunde heraus. Ueberall dasselbe Bild, ein freudestrahlender Besitzer und ein sehr verdutzter Hund. Dann vernahm man Kampfgeheul, Freudengebell, Gewinsel, Anschnauzer und Beruhigungsworte. Schnell ordnete sich alles zum Zug. Der war sehr eindrucksvoll. Voran ein Wagen, gezogen von einem kunterbunt geputzten Pferd und auf dem Wagen eine friedliche Schafherde, ein Schäfer und zwei Schäferhunde. Die Schafe waren fürsorglich angebunden und die Hunde mit beißsicheren Maulkörben versehen. Dann marschierte die Musikkapelle und nach ihr, jede Ortsgruppe durch ein Trageschild kenntlich gemacht, gingen in langen Reihen die Besitzer mit ihren Hunden. Der Beißmantel, Sprungwände, Hürden usw., die man zur Vorführung benötigte, wurden auf Wagen mitgeführt. Die Hunde gingen ruhig, hochaufgerichtet, jeder an der linken Seite seines Herrn, wie sich das für einen wohlerzogenen deutschen Schäferhund gehört. Zuerst marschierte man nach dem Lustgarten, wo eine große öffentliche Vorführung von Polizeihunden stattfand, und von dort ging es nach der Hasenheide. Im „Orpheum", dem vorgesehenen Lokal, trafen die Hunde, über 1200, gegen 5 Uhr ein. Um 7 Uhr fanden Vorführungen statt und die Tiere arbeiteten, trotzdem sie schon 12—13 Kilometer über Pflaster gegangen waren, tadellos. Mit der Mannarbeit konnte man erst beim Dämmerigwerden beginnen, denn der neue Beißmantel, der paradierend mit spazieren fuhr, war inzwischen gestohlen worden. Nun mußte sich der Versuchsverbrecher mit dem alten Beißmantel behelfen, der erst mit einem Automobil geholt wurde.

Ein Hund aber erbrachte für sich und seine Artgenossen den Beweis der Nützlichkeit. Am Wittenbergplatz war nämlich ein Fahrraddieb mit Erfolg seinem unsauberen Handwerk nachgegangen. Der Bestohlene verfolgte ihn, war aber durch die Menschenmenge, die sich infolge des Hundeumzuges angesammelt hatte, beträchtlich von dem Fliehenden getrennt worden. Da machte ein Besitzer seinen Hund los und nach ungefähr 40 Schritten war der Dieb gestellt. Fünf Minuten später marschierte der Hund wieder mit in Reihe und Glied.

An die republikanische Jugend!

Die republikanische Jugend Berlins begeht in diesem Jahre eine gemeinsame Verfassungsfeier. Wie wir angesichts der Ermordung Rathenaus in gemeinsamer Front für unsere republikanischen Ideale zeugten, so wollen wir auch am 11. August der Weimarer republikanischen Verfassung gedenken.

Jugendfreunde, heraus zur Feier der republikanischen Verfassung!

Zeigen wir unsere Entschlossenheit zur Sammlung aller republikanischen Kräfte in der Jugend! Wir versammeln uns am Verfassungstage Freitag, den 11. August, abends 7½ Uhr, im großen Konzertsaal der Brauerei Friedrichshain, am Friedrichshain (Nähe Königstor).

Verein Arbeiterjugend Groß-Berlin.
Deutsch-demokratischer Jugendverein Groß-Berlin.

•

Jungsozialisten, rüstet zur Verfassungsfeier am Freitag, den 11. August, abends 7 Uhr, im großen Saal der Brauerei Friedrichshain. Anschließend Fackelzug.

Eine Schwindelrundfahrt.

Achtzehn Postämter an einem Tage betrogen.

Eine rasende Schwindelrundfahrt machte, wie nachträglich bekannt wird vor kurzem ein Kreditbrieffälscher, dessen Auftreten wir schon mitteilten. Er benutzte zu seinem ungewöhnlichen Schwindel einen gefälschten Kreditbrief, der mit dem falschen Hochdruckstempel des Hamburger Postamtes versehen ist. Zwischen 11 und 12 Uhr fuhr er mit dem Auto zunächst vor dem Postamt 35 in der Körnerstraße vor und erhob 3000 Mark. Dann besuchte er das Amt 57 in der Steinmetzstraße. Von 12 bis 1 Uhr sprach er mit dem gleichen Erfolge auf den Aemtern 10 in der Genthiner Straße, 39 in der Schulzendorfer Straße und 23 in der Lessingstraße vor, zwischen 1 und 2 Uhr auf dem Amt 15 in der Lietzenburgerstraße, zwischen 3 und 4 Uhr auf den Aemtern 7 in der Dorotheenstraße, 38 in der Taubenstraße und 56 in der Französischen Straße. Von dort ging es zwischen 4 und 5 Uhr über die Spree hinüber nach dem Amt 6 in der Marienstraße, das zwischen 4 und 5 Uhr heimgesucht wurde. Dann von 5 bis 6 Uhr nach den Aemtern 24 in der Oranienburger Straße, 4 in der Stettiner Straße, 54 in der Lothringer Straße und 25 am Königsgraben, zum Schluß zwischen 6 und 7 Uhr nach den Aemtern 43 in der Neuen Königstraße, 103 in der Senefelderstraße, 31 in der Usedomstraße und 51 in der Andreasstraße. Ein Amt wurde an demselben Tage sogar zweimal beschwindelt. Nach den bisherigen Feststellungen brachte die Tagesarbeit den Schwindlern, wahrscheinlich einer reisenden Bande, 70 000 Mark ein. Für die Ermittlung der Täter und die Wiederbeschaffung des Geldes hat die Oberpostdirektion eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt. Ob die Gauner ein oder mehrere Autos benutzt haben, steht noch nicht fest. Die Schwindler, die auch in Hamburg schon aufgetreten sind, machen wahrscheinlich eine Rundreise durch die deutschen und vielleicht auch die europäischen Städte.

Rätegoldschmidt wieder verhaftet.

Der Reichstag hatte sich vor längerer Zeit mit dem „Reichskommissar der ungarischen Räterepublik", Goldschmidt, zu beschäftigen. Dieser famose „Staatsbeamte" entpuppte sich nun als Führer einer internationalen Scheckschwindlerbande, die in allen europäischen Großstädten Millionen erbeutete. Martin Goldschmidt, der am 1. Juni aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis entwich, wurde gestern von der Kriminalpolizei wieder ermittelt und von neuem festgenommen.

Goldschmidt, der damals als russischer Baron auftrat, machte eine ganze Zeitlang mit mehreren Helfershelfern die Großstädte und die Bäder, in denen die Geldaristokratie zu verkehren pflegt, mit Dollarschecks auf erdichtete amerikanische Banken unsicher. Im Juli vergangenen Jahres wurde er verhaftet. Zwei seiner Helfershelfer, ein gewisser Paul Donnes und ein Gorgas Maddan, ereilte dasselbe Geschick. Goldschmidt versuchte, um eine Bestrafung für seine Schwindeleien in Ungarn zu vermeiden, die Angelegenheit auf das politische Gebiet hinüberzuspielen, damit er nicht ausgeliefert werden. Wie er sagt, wurde er bei der Umwälzung in Ungarn in die Strömung nach links wider Willen hineingezogen und war gezwungen, das Amt eines Reichskommissars in der Räterepublik anzunehmen.

Ob er nun Kommissar für die Auslandpropaganda oder für die Erfassung der Nationalwerte gewesen ist, mag dahingestellt bleiben. Ohne Zweifel ist er in Wirklichkeit ein gewöhnlicher Hochstapler. Aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis versuchte er mit Hilfe von Freunden wiederholt herauszukommen. Einmal strengten seine Freunde gegen ihn eine Privatklage an, um ihn bei einer Vorführung, die sich hieraus als notwendig ergab, zu befreien. Der Plan mißlang jedoch. Ein anderes Mal versuchten seine Helfershelfer an Beamte heranzukommen, um sie zu bestechen. Aber auch das schlug fehl. Endlich schützte der Schwindler heftige Zahnschmerzen vor, die nicht nachlassen wollten. So mußte die Hilfe eines Zahnarztes in Anspruch genommen werden, und bei dieser Gelegenheit gelang es Goldschmidt, die Aufmerksamkeit der Aufsichtsbeamten zu täuschen und zu entwischen. Sofort nahm er seine Scheckschwindeleien wieder auf, jetzt unter den Namen Dr. Boris Garapisch oder Dr. Schulz. Seine Spur, die verfolgt wurde, führte endlich nach einem Pensionat in der Meraner Straße, wo Goldschmidt unter den Namen Garapisch für eine Nacht eingekehrt war. Hier wurde er gestern wieder festgenommen.

Ein Brot Mk. 31,60.

Die Ernährungsdeputation beriet am 7. August über die neue Festsetzung der Gebäck- und Mehlpreise zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres. Die Mehlpreise der Reichsgetreidestelle sind zu diesem Termin um fast 120 Proz. erhöht worden. Hierzu kommt die durch die fortschreitende Teuerung bedingte erhebliche Steigerung sämtlicher anderen Unkosten. Es ist beschlossen, im Magistrat vorzuschlagen, für die Zeit vom 14. August ab den Preis des Großbrotes von 1900 Gramm auf 31,60 M. und den Preis der Schrippe von 50 Gramm auf 1,10 M., den Preis für das Pfund Weizenkuchenmehl auf 9,90 Mk. festzusetzen. Zum Vergleich sei darauf hingewiesen, daß nach den zeitgeltenden Preisen für das Freigebäck ein 1900 Gramm schweres Brot aus Freimehl über 49 M., eine 50-Gramm-Schrippe über 2 M. kosten würden, während ferner gegenwärtig der Kleinhandelspreis des freien Weizenkuchenmehls sich bis auf 20,22 M. beläuft.

Die Hochbahn wird teurer. Die Hochbahn wird wahrscheinlich zum 20. August einen neuen Tarif herausbringen, der die Steigerung ihre Betriebskosten ausgleichen soll.

Ein frecher Ueberfall ereignete sich während der Nacht in der Wißmannstraße 19. Als der Arbeiter Erich K. seine Braut nach Hause bringen wollte, wurden sie vor deren Haustür von dem 21 Jahre alten Artur Sch., Hermannstraße 29, und dem 17 Jahre Paul H., Wißmannstraße 28, überfallen. Während sich das Mädchen durch Flucht den Räubern entziehen konnte, erhielt ihr Bräutigam mehrere Stiche mit scharfen Gegenständen in den rechten Arm. Er mußte schwerverletzt in das Bukower Krankenhaus eingeliefert werden. Die beiden Täter sind von einer Streife der Schutzpolizei dingfest gemacht worden.

Großes Eisenbahnunglück in Amerika.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Schnellzug und einem Personenzug bei Sulphur Springs (Vereinigte Staaten) wurden sechzig Personen getötet und hundert verletzt. Viele Personen erlitten durch den aus der Schnellzugslokomotive ausströmenden Dampf so schwere Verbrühungen, daß sie daran starben.

•

Ein leichterer Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Bahnlinie Stettin—Groß-Ziegenort. Eine Lokomotive fuhr beim Andrücken so hart auf einen Personenzug auf, daß ein Reisender und ein Postbeamter schwer verletzt, 25 Personen leicht verletzt wurden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Jungsozialisten. Gruppen Friedrichshain, Treptow, Süden, Neukölln und Weiß besichtigen am Sonnabend, den 12. August, pünktlich abends 6 Uhr, das Sexualwissenschaftliche Institut des Geheimen Sanitätsrats Magnus Hirschfeld, Beethovenstraße Ecke In den Zelten (Nähe Lehrter Bahnhof). Führung durch das Institut und Fragebeantwortung. Mitglieder der anderen Gruppen sind ebenfalls eingeladen.

Sport.

Rennen zu Strausberg am Sonntag, den 6. August.

1. Rennen. 1. A. v. Schmieders Damiana (W. Müller), 2. Diamant, 3. Thusnelda. Tot.: 39:10, Platz: 18, 18, 44:10. Ferner liefen: Ora, Venbolder, Clement, Clöre II, Fabiola, Leosett, Maggie, Mispel, Kirsche, Azalie.

2. Rennen. 1. H. Welz' Reichsgräfin (Hütchen), 2. Masaniello, 3. Distel II. Tot.: 34:10, Platz: 20, 49, 43:10. Ferner liefen: Fatella, Oriange, Gerbius, Royal Blue, Maison Rouge (gef.), Walhall (gef.), Landrat, Note (gef.), Bahsan II, Stürmer II, Mirakel.

3. Rennen. 1. W. Balzers Candia (O. Schmidt), 2. Tilla, 3. Tappenburg. Tot.: 77:10, Platz: 20, 29, 17:10. Ferner liefen: Waschbär, Galan, Hände hoch, Reicher Trost.

4. Rennen. 1. Frhr. v. Reitzensteins Wetterscheide (R. v. Westernhagen), 2. Minor, 3. Sankt Martin. Tot.: 44:10, Platz: 13, 11:10. Ferner liefen: Minimax, Rhadoer.

5. Rennen. 1. L. Lewins Mallary (Gorsler), 2. Altmärker, 3. Pracht. Tot.: 24:10, Platz: 12, 16, 18:10. Ferner liefen: Dabonte, Sitte (angeh.), Esprit, Theorie II (gef.), Gebalind, Puck (gef.), Nickelmann, Valeska.

6. Rennen. 1. Frhrn. v. Schlotheims Perdi (Br. Wenzel), 2. Ravenna, 3. Garderobe. Tot.: 151:10, Platz: 38, 16, 101:10. Ferner liefen: Hellebarde II, Turiball, Grandiola (gef. tot), Kleingeld, Bernried, Hexerei, Kassandra, Belle (gef.), Smaragd, Talisman, Panje, Mrs. Bunch, Gravola.

7. Rennen. 1. Rittm. F. v. Zobeltitz' Hexenmeister II (Einsinger), 2. Caganka, 3. Zhörg. Tot.: 15:10, Platz: 10, 11, 11:10. Ferner liefen: Ebebogar, Fuhrpark, Belladonna, Werwolf.

Der Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft, der gestern in Leipzig zwischen F. C. Nürnberg und H. S. V. Hamburg ausgetragen wurde, endete wieder unentschieden 1:1. Nürnberg spielte sein leider zu bekanntes hartes Spiel, so daß wechselseitig 7 Mann ausscheiden mußten. Nach 2 Stunden verzichtete Nürnberg, und die Hamburger erhielten den Meistertitel. Der Deutsche Fußballbund hat gegen diese Entscheidung Protest eingelegt, so daß noch ein drittes Spiel um die deutsche Meisterschaft notwendig wird.

Radfahr-Verein Germania-Charlottenburg gewinnt die Gaumeisterschaft. Der Bund Deutscher Radfahrer (Berlin) veranstaltete am Sonntag auf der Automobil-Verkehrs- und Uebungsstraße (Avus) im Grunewald ein 100-Kilometer-Mannschaftsradrennen um die Gaumeisterschaft. 32 Mannschaften zu je 4 Fahrern gingen auf die lange Reise. Für die konkurrierenden Vereine und ihre Mitglieder ist ein solch langes Radrennen auf der Avus sicher von hohem sportlichen Reiz und Wert; für das große Publikum entbehrt es aber viel an Interesse, weil ja naturgemäß die Strecke nicht zu übersehen ist. Der Besuch war demzufolge auch ein nur recht mäßiger. In der ersten Runde (20 Kilometer) erzielte der R. R. G. Germania 88 die beste Zeit mit 34 Min. 48 Sek. Nach der zurückgelegten dritten Runde (60 Kilometer) lag dann der R. V. Germania-Charlottenburg mit 100 Min. 22 Sek. an der Spitze. Bis zum Schluß des Rennens war das Feld auf 14 Mannschaften zusammengeschmolzen, aus denen dann die Mannschaft M. Gbresny, A. Lemke, O. Rabral, H. Goldmann des R. V. Germania-Charlottenburg in 2 Std. 49 Min. 16⅘ Sek. als knapper Sieger hervorging. Zweiter wurde der V. R. C. Krampe in 2 Std. 49 Min. 34⅘ Sek., 3. R. V. Wilh. Neukölln, 2 Std. 51 Min. 5⅘ Sek.; 4. R. V. Arminius-Friedrichshagen, 2 Std. 51 Min. 56 Sek.; 5. V. R. C. Zugvogel 2 Std. 55 Min. 59⅘ Sek.; 6. R. V. Aduna, Schöneberg, 2 Std. 59 Min. 9 Sek., 7. R. C. Groß-Lichterfelde 2 Std. 59 Min. 39⅘ Sek.; 8. R. V. Sport, Berlin, 2 Std. 59 Min. 58 Sek. Zwei Rennen für Kleinmotorräder über je 25 Kilometer beschlossen das Programm. Ergebnisse: Maschinen bis 150 Kubikzentimeter Zylinderinhalt: 1. Wertz-Neukölln 28 Min. 33 Sek., 2. Kohl-Hohenneuendorf 28 Min. 37 Sek., 3. Parabowski-Hohenneuendorf 33 Min. 45 Sek., 4. Drucks-Charlottenburg 33 Min. 51 Sek. — Maschinen bis 200 Kubikzentimeter Zylinderinhalt: 1. Thiele-Rathenow 23 Min. 44 Sek., 2. Berth-Charlottenburg 24 Min. 21 Sek., 3. Lahfeld-Erfurt 24 Min. 46 Sek., 4. Kohl-Hohenneuendorf 25 Min. 13 Sek.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Etwas kühler, veränderlich, überwiegend bewölkt, mit leichten Regenfällen und mäßigen, anfangs südöstlichen, später südwestlichen Winden.

Gewerkschaftsbewegung

Kommunistische Erfolge.

Man schreibt uns aus Stuttgart: Jubelnd verkündet die „Rote Fahne" vom 3. August: „Gegen Teuerung und Verelendung! Die Stuttgarter Metallarbeiter für sofortige Durchführung der Forderungen des ADGB." Daß diese ganze Aufmachung eine Vertuschung einer verpufften Aktion der Stuttgarter kommunistischen Leitung des Metallarbeiterverbandes ist, muß einmal aufgezeigt werden.

Für sämtliche Bezirke der Ortsverwaltungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes waren Versammlungen einberufen, die Stellung nehmen sollten zu der Teuerung und zu dem „Versagen" der deutschen Arbeiterorganisationen, ausschließlich der Kommunisten. Als Einleitung zu dieser umfassenden Aktion wurde in Stuttgart eine Versammlung einberufen, in der von 1200 bis 1500 Funktionären nur 350 bis 400 anwesend waren.

Immerhin war das eine verhältnismäßig gut besuchte Versammlung, da die Funktionäre mit verschwindenden Ausnahmen siebenmal gesiebte, waschechte Kommunisten sind. Wohlweislich verschweigen aber die Kommunisten, daß sie mit ihren Aktionen außer ihren treu ergebenen Anhängern keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken, und so mußte auch die Stuttgarter Ortsverwaltung bekümmert einsehen, daß nicht eine einzige der vielen Versammlungen stattfinden konnte, da kein vernünftiger Arbeiter auf ihre Reklame mehr hereinfällt. Selbst in den stärksten Bezirken Stuttgarts konnten die Versammlungen nicht stattfinden, da höchstens ein Dutzend der eingeladenen Mitglieder dem Rufe gefolgt waren! Das sind schallende Ohrfeigen für die kommunistische Verwaltung und zeigt einen gewissen Gesundungsprozeß.

Leider trägt die Folge dieser jahrelangen kommunistischen Leitung des DMV. in Stuttgart die Arbeiterschaft, die, angeekelt von dem unverantwortlichen Treiben ihrer Verwaltung, den Versammlungen fernbleibt. Ist dieser Tiefstand der Gefühle bei der Arbeiterschaft in Stuttgart einmal überwunden, dann wird auch eine neue Aufwärtsbewegung des inneren Lebens des Metallarbeiterverbandes in Stuttgart wieder einsetzen. Die ewigen Parolen sind die Arbeiter satt, und sie erkennen selbst, daß hinter den großen Sprüchen und Schlagworten der Kommunisten nichts steht als eine immerwährende Verunglimpfung aller anderen Arbeiter.

Ein Nachwort zum Streik bei A. Wertheim.

Zu dem nun abgeschlossenen Streik bei Wertheim schickte uns der „Arbeitgeberverband im Einzelhandel Groß-Berlin" eine längere Darstellung recht merkwürdiger Art, aus der wir einen Satz zitierten, den wir hier nochmals wiedergeben:

„Die Folgen für die streikenden Angestellten und Arbeiter sind unübersehbar, da sie auf eine Wiedereinstellung nicht rechnen können und bei anderen Betrieben in Berlin eine Einstellung nicht finden."

Wir haben im Anschluß daran an den Arbeitgeberverband im Einzelhandel die Frage gestellt, ob er den angeführten Passus sich zu eigen macht. Der Streik ist jetzt zu Ende. Sämtliche Angestellte und Arbeiter sind geschlossen in den Betrieb zurückgekehrt, einschließlich der beiden Gemaßregelten.

Dieser Streik sollte vielen, die es angeht, eine Lehre sein. Zunächst für die Firma A. Wertheim und den Arbeitgeberverband im Einzelhandel. Die Herren werden schließlich begriffen haben, daß heute nicht mehr mit den alten Mitteln der Einschüchterung gegenüber den Angestellten gearbeitet werden kann. Auch die Angestellten haben schließlich begriffen, daß ihre Sicherheit und ihre Existenz in der gewerkschaftlichen Organisation, d. h. im Zentralverband der Angestellten, liegt.

Und daraus ergibt sich von selbst die Lehre, die die Angestellten aus dem Streik zu ziehen haben. Wenn es bisher noch viele Angestellte gab, die den alten Harmonieverbänden nachliefen, so werden sie jetzt begriffen haben, daß ihre Menschenrechte nur durch eine freigewerkschaftliche Organisation gesichert werden können. Es kann sich jetzt nicht darum handeln, Radau zu machen und den Mund recht voll zu nehmen, sondern in emsiger Organisationsarbeit dafür zu sorgen, daß künftig solche Solidaritätsstreiks nicht mehr notwendig sind. Wenn die Herren Arbeitgeber wissen, daß auch die Angestellten, wie die Arbeiter, ihrer gewerkschaftlichen Organisation angehören, dann werden sie die Angestellten künftig mit größerer Rücksicht behandeln.

Die Lohnbewegung der Hochbahner beendet.

BS. Die Urabstimmung bei der Hochbahn über das letzte Angebot der Direktion hat am Sonnabend eine knappe Mehrheit für Annahme der neuen Lohnregelung ergeben. Trotzdem hat es, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, erheblicher Anstrengungen der Vertreter des Transportarbeiterverbandes bedurft, um ein selbständiges Vorgehen einzelner Arbeitnehmergruppen der Hochbahn zu verhindern. Das Werkstättenpersonal hatte die Vorschläge der Direktion mit großer Mehrheit abgelehnt und verlangte von den Funktionären, daß dieser Tatsache Rechnung getragen würde. Nur unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Reichsmanteltarif für Straßen- und Hochbahner, dessen weitere Gültigkeit infolge Differenzen in der Frage des Mitbestimmungsrechts in Frage stand, künftig unverändert beibehalten wird, gelang es, den für sofortigen Streik stimmenden Teil der Hochbahner zu beruhigen und die Annahme der neuen Lohnregelung durchzusetzen. Das Personal der Hochbahn erhält danach für den Monat Juli eine Nachzahlung von 600 M. für männliche, 450 M. für weibliche und 250 M. für jugendliche Arbeitnehmer, ferner für August über die vom Schlichtungsausschuß festgesetzten Lohnsätze hinaus eine Stundenlohnerhöhung von 1,50 M.

Die Lohnbewegung bei der Omnibusgesellschaft dürfte heute ebenfalls auf dem Verhandlungswege zum Abschluß gebracht werden.

Lohnbewegungen im Großhandel.

Die Versammlung aller Funktionäre der im Großhandel beschäftigten und im Transportarbeiterverband organisierten Handelsarbeiter, die am Sonnabend im Gewerkschaftshaus stattfand, wurde nach längerer Verhandlung vertagt, weil die im Gewerkschaftshaus harrenden Handelsarbeiter in der Lederwirtschaft und ferner auch die in der Damenwäsche und Schürzenbranche Beschäftigten darauf bestanden, noch am gleichen Abend selbst Stellung zu nehmen zu den Angeboten der Arbeitgeber.

In der Versammlung der in der Lederwirtschaft beschäftigten Handelsarbeiter berichteten Wiewand und Schacht über das Angebot der Arbeitgeber, das bereits im „Vorwärts" veröffentlicht worden ist. Nach dem Schlußwort von Schacht wurde folgender Vorschlag gegen wenige Stimmen angenommen:

„Die Versammlung nimmt Kenntnis von dem Angebot der Arbeitgeber. Sie findet sich zunächst damit ab, beauftragt aber die Lohnkommission, im Hinblick auf die fortschreitende Teuerung, rechtzeitig neue Ausgleichsverhandlungen anzubahnen."

In der Versammlung der Damenwäsche- und Schürzenbranche hielt Schacht das Referat. Hier wurde beschlossen, das Ergebnis der am Montag in der Bötzow-Brauerei stattfindenden Versammlung der im Textilgroßhandel beschäftigten Handelsarbeiter abzuwarten und evtl. eine Entscheidung des Schlichtungsausschusses herbeizuführen.

Forderungen der Kesselschmiede.

Die Kesselschmiede, Helfer und die ihnen angeschlossenen Berufe waren am Sonntag zahlreich in Feibels Festsälen versammelt, um den Bericht über die letzten Lohnverhandlungen entgegenzunehmen, der vom Branchenleiter Wahlawczyk gegeben wurde. Dieser schilderte in seinen eingehenden Ausführungen die bisherigen Erfolge der eingeleiteten Bewegung zur Durchsetzung der von der Kollegenschaft aufgestellten Forderung, die Löhne um 50 Proz. zu erhöhen. Wenn auch eine genauere Uebersicht noch nicht vorliege, lassen doch die bisher bekanntgewordenen Ergebnisse erkennen, daß der volle Erfolg nicht fehlen werde, wenn die Kollegenschaft einig und geschlossen weiter für den Beschluß der Branche eintrete. Die Arbeitgeber werden sich davon überzeugen müssen, daß wir geschlossen hinter unserer Forderung stehen.

In der recht regen Aussprache kam allgemein der feste Wille zum Ausdruck, die Forderungen überall in den Betrieben zur Durchführung zu bringen. Folgende Anträge wurden einstimmig angenommen:

„Da der VBRJ. bei den bisherigen Verhandlungen die schwere, schmutzige und gesundheitsschädigende Arbeit einzelner Berufe nicht berücksichtigt hat, ersucht die Branche der Kesselschmiede die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, an den VBRJ. heranzutreten und Verhandlungen für die Kesselschmiede zu verlangen.

Ferner ersucht die Branche die Ortsverwaltung, auch eine Verhandlung über die Regelung der Lehrlingsfrage zu fordern, da die Kesselschmiedelehrlinge von Beginn ihrer Lehrzeit an produktiv arbeiten. Die Kollegen stehen auf dem Standpunkt, daß die Lehrlinge im ersten Jahr ein Viertel, im zweiten Jahr ein Drittel und im dritten Jahr die Hälfte des jeweiligen Gesellenlohns erhalten müssen."

Verbandstag der Lithographen.

Nürnberg, den 5. August.

Am letzten Verhandlungstage wurde zunächst das Schlußwort von Haß zu der Diskussion über die Aufgaben der deutschen Gewerkschaften entgegengenommen und dann dieser Punkt durch die Annahme von zwei Resolutionen abgeschlossen. — Eine Resolution Landa weist darauf hin, daß die Gewerkschaften aus den Einzellohnkämpfen der Berufe zu Massenkämpfen der Industrieorganisationen und zu allgemeinen Aktionen des ADGB., in Verbindung mit den sozialistischen Parteien übergehen müssen, um dadurch die Wirtschaft und die Gesetzgebung im Interesse der Arbeiterschaft zu beeinflussen. Die Resolution des Verbandsvorstandes betont die Notwendigkeit, alle Kräfte des Verbandes für die Umwandlung der kapitalistischen Privatwirtschaft in eine sozialistische Gemeinwirtschaft einzusetzen. Bis zur Erreichung dieses Zieles erhält der Verbandsvorstand die Aufgabe, auf dem Boden der bestehenden Wirtschaftsverhältnisse die bestmöglichen Existenzbedingungen für die Mitglieder zu erkämpfen. Die Resolution wiederholt weiter das Bekenntnis zum Industrieverband und fordert die Durchorganisierung der Wirtschaft mit gesetzlich gesichertem Einfluß der Arbeiterschaft. Bis zur Verwirklichung dieser Institutionen hält der Verbandstag die Beteiligung und Mitwirkung in den Arbeitsgemeinschaften für zweckdienlich und notwendig. In ihrem letzten Absatz spricht die Resolution aus: „Die organisatorische Trennung der Verbandsmitglieder nach politischen Fraktionen, die Teilnahme an Sonder-Konferenzen und Betätigung innerhalb des Verbandes nach parteipolitischen Direktiven ist unvereinbar mit dem Geist des Verbandes und mit dem Statut." Gegen den letzten Absatz stimmten die kommunistischen und ein Teil der unabhängigen Delegierten.

Bei der Erledigung allgemeiner Anträge wurden eine Reihe von Anträgen auf Förderung der Jugendbewegung, Verbesserung der technischen Ausbildung der Mitglieder, Herausgabe von wissenschaftlichem Material und Ausbau der örtlichen Bibliotheken dem Verbandsvorstand überwiesen.

Zu der am ersten und zweiten Tage der Verhandlungen behandelten Frage der Besetzung der Offsetmaschinen wurde auf Grund des Berichts der damals eingesetzten Kommission eine allgemein gehaltene Resolution angenommen, die betont, daß die technische Entwicklung sich u. a. auch in der Verwischung der Berufsgrenzen äußert und den Abschluß von Vereinbarungen billigt, die zum Ziele haben, die Unterbringung der durch technische Umstellung freigesetzten Arbeitskräfte in einen anderen Beruf zu ermöglichen. Gemäß dem Regulativ des ADGB. über die Grenzstreitigkeiten wird den Ueberläufern die Pflicht auferlegt, nach drei Monaten der zuständigen Organisation beizutreten. Im Anschluß daran wird der Vorstand des Deutschen Buchdrucker-Verbandes ersucht, dahin zu wirken, daß bei der nächsten Tarifrevision § 71 des Buchdrucker-Tarifs beseitigt wird, nach welchem die Besetzung der Offsetmaschinen den Unternehmern freisteht.

Schließlich wurde noch eine Resolution angenommen, die sich gegen das Vorgehen der Reaktion in Bayern wendet und die Reichsregierung ersucht, mit aller Energie die Gesetze zum Schutze der Republik zur Durchführung zu bringen.

Bei den Wahlen wurden die bisherigen Angestellten so gut wie einstimmig wiedergewählt. Als neuer Kassierer wurde der bisherige Gauleiter Leinen-Dresden gewählt. Die Gehälter der Beamten wurden den Zeitverhältnissen angepaßt. — Zum Schluß bekundete der Verbandstag einmütig dem Vorsitzenden Eichenmüller-Nürnberg den Dank dafür, daß er mit geradezu mustergültiger Ruhe, Objektivität und Umsicht die Verhandlungen geleitet habe.

Verantw. für den redakt. Teil: Franz Klühs, Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

Zum Prozeß gegen die Konterrevolution in Rußland

G. LELEWITSCH:
Die Konstituante von Samara. (Ein Beitrag zur »Humanität« u. »Demokratie« der Partei der Sozialrevolutionäre.)
Preis Mark 25.—.

G. SSEMJONOW (WASSILJEW):
Die Partei der Sozialrevolutionäre in den Jahren 1917 bis 1918 (ihre Kampftätigkeit u. militärischen Aktionen).
Preis Mark 4.50.

W. KNJASEW:
W. Wolodarski. Preis Mark 35.—.

N. MESCHTSCHERJAKOW:
Das menschewistische Georgien. (Anmerkungen zur Broschüre Kautskys über Georgien.)
Preis Mark 1.50.

N. MESCHTSCHERJAKOW:
Der Terror der georgischen Menschewiki.
Preis Mark 20.—.

L. TROTZKI:
Zwischen Imperialismus und Revolution. Die Grundfragen der Revolution an dem Einzelbeispiel Georgiens.
Preis Mark 35.—, geb. Mark 45.—.

I. WARDIN:
Die Partei der Menschewiki in der russischen Revolution.
Preis Mark 6.—.

RUSSISCHE KORRESPONDENZ
Nr. 4-5 des dritten Jahrganges mit Aufsätzen über die Tätigkeit der Sozialrevolutionäre und Menschewiki.
Preis Mark 45.—.

Demnächst erscheint! Demnächst erscheint!

W. BYSTRANSKY:
Menschewiki und Sozialrevolutionäre.
Preis Mark 60.—.

Ausführliche Prospekte auf Verlangen.

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hambg. 8

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7-9.
Persönl. Gastspiel
Bernhard Rose in:
Nur nicht drängeln
und
Das deutsch. Lied
Beginn 5 Uhr.

Urania
8 Uhr:
Der Harz.

Perser-Teppiche
Klaviere, Flügel
höchste Tagespr. zahlt ...

Soeben erschienen! Soeben erschienen!

Neue Enthüllungen

über die Partei der Sozialrevolutionäre (Das Pariser Geheimarchiv)

Preis Mark 3.—

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 8

49)

Mit Nigrin glänzen Ihre Schuhe wie Sterne in der Nacht.

Generalvertretung und Lager: Adolf Reimschüssel, Berlin S 42, Luisenufer 40.

Zeitungspapier gebündelt, kg 10.-, Haus- Wein- Lumpen Flaschen Hohe Preise Neukölln Weserstr. 179

Zähne von 30 M. Teilzahl. ... Kronen ... Zahnz. m. Einspr. h. schmerzld. Umarb. schlechts. Geb. ... Zahnarzt Dr. Wolf, Potsdamer Str. 55, ...

Berlitz Schools
Leipziger Str. 123a Ecke Wilhelmstr.
Tauentzienstr. 19c
Fremde Sprachen
Einzel-Unterricht
Zirk. monatl. 125 M.

Verkäufe

Sibirischer Kreuzfuchs, geblendet, selten schön, 825, prachtvoller Blaufuchs, Silberwolf, Zobelfuchs, außerdem eleganter Sportpelz billig verkäuflich. Goldmann, Alexandrinenstr. 44 II, Ecke Kommandantenstraße.

Kreuzfüchse, Blaufüchse, sämtliche Pelzarten, spottbillige Sommerpreise. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstraße 203/204, Ecke Rosenthalerstraße.

Kreuzfüchse, Pelzwaren spottbillig. Leihhaus Reinickendorferstraße 105 (Weddingplatz).

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Hallesches Tor) verkauft spottbillig Anzüge, Schlüpfer, Paletots. Pelzwaren-Gelegenheitskäufe: Sportpelze, Gehpelze, Katzenjacken, Füchse aller Art. Keine Lombardware.

Nirgends besser kaufen Sie erstklassige Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Covercoats, Streifhosen usw. in unübertrefflicher Auswahl, konkurrenzlos billig. Sämtliche Waren sind Ersatz für Maßarbeit. Große Pelzwaren-Gelegenheitskäufe. Keine Lombardware. Leihhaus, Brunnenstraße 5, direkt Rosenthalertor.

Leihhaus Spiegel, Chausseestraße 7, verkauft spottbillig erstklassige Anzüge, Schlüpfer, Katzenjacken, Sportpelze, Gehpelze, Füchse aller Art. Keine Lombardware.

Getragene Friedensanzüge, große Auswahl, zum Teil auf Seide, sehr billig, jede Figur passend, auf Lager. Frack-, Smokinganzüge. Schnurmacher, Stalitzer Straße 106, Laden. Hochbahn Oranienstr.

Anzüge, Sommerpaletots, Sommerschlüpfer, Covercoats, Cutaways, Gehrockanzüge, Gummimäntel, Hosen, Damenmäntel enorm billige Preise. Friedensstoffe. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstr. 203/204, Ecke Rosenthalerstraße.

Anzüge 1600.—, Gummimäntel, Wintermäntel verkauft Leihhaus, Reinickendorferstraße 105 (Weddingplatz). Keine Lombardware.

Pelzwaren-Gelegenheitskäufe. Füchse und Pelze aller Art enorm billig. Spitzer, Kommandantenstraße 14 II.

Wintermäntel, Neuheiten, 1650, ... dunkelfarbige ... Ulster, Kostüme, Röcke, ... Strickjumper. Riesenauswahl. Direkt Werkstatt. Altmann, Rosenthalerstraße 44 III, Hackeschermarkt.

2 Pelzmäntel, Prachtstücke, elegant gefüttert, 6800.—, wundervolle Katzenjacke 4500.—, fesche Skunksjacke, Silberwolf, Silberkreuzfüchse billig verkäuflich. Großmann, Berlin-Schöneberg, Aufsteinerstraße 2, vorn 1. Untergrundbahn Bayerischerplatz.

Kleiderpreis, Prinzenstr. 24, verkauft spottbillig erstklassige Anzüge, Schlüpfer, Hosen aus prima Stoffen. Genau auf Firma achten.

Möbel

Metallbetten 500.—, Chaiselongues 525.—, Patentmatratzen, Polsterauflagen, Kinderbettstellen. Meier, Augustraße 32a, Quergebäude.

Musikinstrumente

Bandonion billig. Wäfer, Kraustraße 17 (gewerblich).

Pianos preiswert. Klaviermacher Link, Brunnenstraße 23.

Kaufgesuche

Fahrradankauf, Linienstraße 13, ...

Sektkorke, Weinkorke, Staniole kauft jedes Quantum Brand, Linienstr. 201a, Laden (Rosenthaler Tor).

Schreibmaschine, Sichtschrift, erstklassiges Fabrikat, kauft Brehmer, Schöneberg, Hauptstraße 9. Stephan 4584.

Restaurant, Grundstück oder Geschäft mit Wohnung kauft sofort Brehmer, Schöneberg, Hauptstr. 9. Stephan 4584.

Verschiedenes

Vertrauensvolle Auskunft, Erst zur Stelle, Bedamme Dolz, Neue Königstraße 57 (Alexanderplatz).